Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. $11\frac{1}{4}$ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 226. Donnerstag, den 27. September. 1855.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Mittwoch, 26. September. Die hier eingetroffene Moskauer Polizeizeitung meldet, daß die Kaiserin Mutter, der Großfürst Constantin, die Prinzessin Marie und die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande am 15. d. M. in Moskau eingetroffen seien und daß der Großfürst Constantin noch an demselben Tage seine Reise nach Nikolajeff fortgesetzt habe.

Hamburg, Dienstag, 25. Septbr., Vormittags. Hier eingetroffene Petersburger Privatbriefe melden, daß der Kaiser von Rußland das vom Finanzminister vorgelegte Gesetz, wodurch das bisherige Handelssystem mit China über Kiachta von Grund aus reformirt wird, bestätigt.

Paris, Dienstag, 25. September. Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht des Marschalls Pelissier über die Einnahme von Sebastopol. — In sonst unterrichteten Kreisen wird versichert, Herr v. Prokesch-Osten werde heute von Paris abreisen.

Paris, Mittwoch, 26. September. Der Herzog von Koburg ist gestern in Paris angekommen. Der Kaiser hat demselben einen Besuch abgestattet. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Regierung entschieden sei, jede Konzessions-Bewilligung zu Unternehmungen, welche eine Emission von neuen Werthpapieren im Gefolge haben würde, zu vertagen. — Aus dem Berichte des Marschall Pelissier vom 14. d. geht hervor, daß bei dem Sturm auf Sebastopol am 8. französischerseits ihr Leben verloren haben: 5 Generale, 140 Offiziere, 1489 Soldaten. Verwundet wurden: 10 Generale, 244 Offiziere, 4259 Soldaten. Vermißt werden 1410 Mann.

London, Dienstag, 25. September. Nächsten Sonntag werden Dankgebete wegen des Falls von Sebastopol stattfinden.

Orientalische Angelegenheiten.

Den Tagesbefehl des Generals Bosquet vor Beginn des Sturmes auf Sebastopol haben wir bereits gebracht; auch General Mac Mahon hat einen Tagesbefehl erlassen, welcher lautet:

Soldaten der ersten Division und Zuaven der Garde! Endlich sollt ihr unsere Laufgräben verlassen, um den Feind Brust an Brust anzugreifen. An diesem entscheidenden Tage hat der General euch die Hauptrolle anvertraut, die Einnahme des Malakoff-Redans, des Schlüssels von Sebastopol. Soldaten! Die ganze Armee sieht auf euch, und eure auf die Wälle dieser Citadelle aufgepflanzten Fahnen sollen auf das zum allgemeinen Sturm gegebene Zeichen die Antwort ertheilen. 20,000 Engländer und 20,000 Franzosen zur Linken werden euch unterstützen, indem sie sich auf diese Seite des Platzes stürzen. Zuaven, Chasseurs zu Fuß, Soldaten des 7., 20. und 27. Linien-Regiments! Eure Tapferkeit ist Bürge für den Erfolg, der die Namen eurer Regimenter unsterblich machen soll. In wenigen Stunden wird der Kaiser in Frankreich erfahren, was die Soldaten von der Alma und von Inkerman auszurichten verstehen. Ich werde euch das Zeichen durch den Ruf geben: Es lebe der Kaiser! Unsere Losung heißt: Ehre und Vaterland!

Der den Sturm auf den Malakoff-Thurm kommandirende Divisions-General, Mac Mahan.

General Pelissier hat am 9. Sept. folgenden Armee-Befehl erlassen: Soldaten! Sebastopol ist gefallen; die Einnahme des Malakoff hat sein Geschick entschieden. Mit seinen eigenen Händen hat der Feind seine furchtbaren Vertheidigungswerke gesprengt, seine Stadt, seine Magazine, seine Militär-Etablissements angezündet und den Rest seiner Schiffe im Hafen versenkt. Das Bollwerk der russischen Macht im schwarzen Meere besteht nicht mehr. Diese Resultate verdankt ihr nicht nur eurem feurigen Muthe, sondern auch eurer während einer langen, eilfmonatlichen Belagerung bewiesenen unbeugsamen Energie und Ausdauer. Niemals hatten die Artillerie zu Wasser und zu Lande, niemals das Genie, niemals die Infanterie ähnliche Hindernisse zu überwinden, niemals auch haben diese drei Waffengattungen mehr Tapferkeit, Geschicklichkeit und Entschlossenheit an den Tag gelegt. Die Einnahme Sebastopols wird euch ewig zur Ehre gereichen. Dieser ungeheure Erfolg macht unsere Stellung auf der Krim gebieterischer und freier. Er wird es uns möglich machen, die noch hier befindlichen ausgedienten Soldaten ihrem Heerde und ihrer Familie wiederzugeben. Ich danke ihnen im Namen des Kaisers für die stets von ihnen bewiesene Hingebung und werde dafür sorgen, daß ihre Heimkehr in das Vaterland bald statt findet. Soldaten! Der 8. September, an welchem die Fahnen des englischen, piemontesischen und französischen Heeres gemeinsam geweht haben, wird für immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Ihr habt an demselben unseren Adlern einen neuen und unvergänglichen Ruhm verliehen. Soldaten! Ihr habt euch um Frankreich und den Kaiser verdient gemacht.

Im Hauptquartier, Redoute Malakoff, 9. Septbr. 1855.
Pelissier.

Aus Marseille, 23. Sept., Abends, werden noch folgende Ergänzungen zu den mit dem Simois eingetroffenen bereits gestern von uns mitgetheilten Nachrichten telegraphirt: „Die wichtigsten Forts im Süden der Rhede von Sebastopol wurden durch Minen, welche die Russen selbst gemacht hatten, in die Luft gesprengt. Am 9. Septbr., wo diese Explosionen erfolgten, richtete Marschall Pelissier einen aus dem Hauptquartier Malakoff datirten Tagesbefehl an sein Heer, der seinem wesentlichen Inhalte nach lautet: „„Das Bollwerk der russischen Macht am schwarzen Meere ist vernichtet. Dieser unermeßliche Erfolg giebt uns in der Krim eine günstigere Stellung und freie Hand; er verheißt zugleich den Soldaten der zu entlassenden Klassen eine baldige Heimkehr ins Vaterland."" — Marschall Pelissier wohnte den Obsequien seines Adjutanten, des Obersten Cassaigne, bei und sprach an dessen Grabe ein rührendes Lebewohl. Kapitain Ducos de Lahitte und zwei andere Offiziere des Generalstabes wurden in dieselbe Gruft versenkt."

Aus Marseille, 24. September Morgens, wird telegraphirt: „Der Carmel, welcher von Konstantinopel am 17. September abfuhr, ist in unseren Hafen mit einer ungeheuren Masse von Militairbriefen eingelaufen; auch hat derselbe den Obersten Vaubert de Genlis an Bord, welcher die offiziellen Berichte überbringt. Die Nachrichten aus der Krim sind vom 15. datirt. An jenem Tage war es dem Pompier-Korps bereits gelungen, alle auf der Südseite der Rhede lodernden Feuersbrünste zu löschen. General Bazaine wurde zum Gouverneur von Sebastopol ernannt. Durch drei vom General Herbillon kommandirte Divisionen wurden die Truppen verstärkt, welche die Stellungen an der Tschernaja besetzt halten. Man sieht einer Schlacht auf diesem Punkte als nahe bevorstehend entgegen. — Das Journal de Constantinople will wissen, Fürst Gortschakoff habe bei Marschall Pelissier angefragt, ob im Falle des Rückzuges von Seiten der Russen der Ober-Befehlshaber der französischen Streitkräfte 15,000 Kranke zu übernehmen geneigt sei. Der Marschall soll unter der Bedingung, daß die Aerzte und Krankenwärter der feindlichen Lazarethe auf ihrem Posten bleiben und die Russen sich zurückziehen, oder hinter sich etwas zu zerstören, seine Geneigtheit erklärt haben. — Mit dem Carmel ist ferner die Nachricht eingetroffen, daß Omer Pascha allerdings nach Kleinasien abgegangen ist, jedoch ohne die Truppen, welche er Anfangs mitnehmen sollte. Das englisch-türkische Kontingent ist in Konstantinopel zurückgehalten, und die türkische Armee in der Krim bleibe dort. Ueber die Haltung, welche die russische Armee beobachten werde, herrschte noch große Ungewißheit in Konstantinopel; auch der Plan der Verbündeten war noch strenges Geheimniß; alle in Umlauf gesetzten Gerüchte über das, was geschehen werde, verlieren dadurch ihre Bedeutung. Als das Paketboot, welches diese Nachrichten aus der Krim überbracht hat, abfuhr, wurde von den verbündeten Generalen und Admiralen in der Krim großer Kriegsrath gehalten."

Aus Marseille, 24. Sept., Abends, wird ferner nach den mit dem Carmel eingetroffenen Nachrichten telegraphirt: „Admiral Pamfilow wurde getödtet. Große Magazine von Kleidungsstücken wurden in Sebastopol entdeckt. — Nach Kleinasien werden frische türkische Truppen abgeschickt werden."

Der erste Angriff auf die Central-Bastion scheiterte, Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Sept. zufolge, durch die Explosion furchtbarer Minen im Moment, wo die Franzosen bereits in die Kehle des Werkes eingedrungen waren. Der zweite Angriff wurde von bedeutenden Truppenmassen zurückgeschlagen. Das Centrum der Vertheidigungslinie wurde vom ersten Korps unter General de Salles, die Rechte vom zweiten Korps und detachirten Truppen des Korps und der Garde genommen.

Einem an Bord eines bei Sebastol liegenden englischen Schiffes geschriebenen Briefe vom 10. Septbr. in der Times entnehmen wir Folgendes: „Am Vormittag des 9. wurden die Forts Nikolaus und Alexander in die Luft gesprengt. Die Explosionen waren furchtbar. Sie versenkten den Platz auf ganze Stunden in tiefe Finsterniß und breiteten den Mantel der Zerstörung meilenweit aus. Eine große Anzahl Franzosen sowohl, wie Engländer erhielten furchtbare Verletzungen, weil sie sich zum Theil um zu plündern, zum Theil aus Neugierde, zu weit in die brennende Stadt vorwagten. Am Morgen des 10. fanden wir, daß sämmtliche Forts zum Theil in die Luft geflogen waren und die Stadt noch brannte. Von Zeit zu Zei erfolgten neue Explosionen. Die Russen halten sich sehr ruhig und ein großer Schrecken hat sich ihrer offenbar bemächtigt. Starke Abtheilungen begraben ihre Todten in tiefen Gräben auf der Nordseite, und nach der Zahl der in den Vertheidigungs-Werken zurückgelassenen Todten und Verwundeten zu urtheilen, müssen sie ungeheure Verluste erlitten haben, größere vermuthlich, als sie je eingestehen werden. Ganz Sebastopol gewährt einen höchst traurigen Anblick, und die jetzt herrschende tiefe Ruhe bildet einen merkwürdigen Kontrast zu dem noch vor Kurzem ohne Unterbrechung erdröhnenden Donner der Kanonen."

Ueber die Theilnahme der Flotte an dem Angriffe auf Sebastopol und über den Sturm vom 8. September theilen wir aus den gleichzeitig mit dem Berichte des Admirals Lyons in London eingetroffenen englischen Berichten der einzelnen See-Offiziere noch Folgendes mit:

Flotten-Brigade vor Sebastopol, 9. Sept.

Sir! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß in Gemäßheit Ihrer Instruktionen am 7. d. M. um 6 Uhr Morgens ein lebhaftes Feuer aus den Batterien eröffnet und den ganzen Tag hindurch fortgesetzt wurde. Gestern früh ward es mit noch größerem Nachdruck wieder aufgenommen, um einen Sturm einzuleiten, der von unseren Verbündeten gegen den Malakoff und dann von uns gegen das Sägewerk ausgeführt werden sollte. Um Mittag sah man die Franzosen in Masse aus ihren Laufgräben stürzen und sich muthig der Malakoff-Batterie bemächtigen, auf welcher zehn Minuten, nachdem sie die Laufgräben verlassen, die Trikolore und der kaiserliche Adler aufgepflanzt wurden. Kaum wehte die französische Flagge auf dem Malakoff, als unsere Division aus den Laufgräben hervoreilte und den vorspringenden Winkel des Sägewerks angriff. Mittlerweile jedoch hatte der Feind sich zu ihrem Empfange gerüstet, und während die Division vorrückte, eröffnete er ein mörderisches Feuer auf dieselbe trotz der Thätigkeit unserer Artillerie, die alle Theile des Sägewerks außer den von den Stürmenden angegriffenen, so wie die Flanken-Batterien bestrich. Nachdem unsere Truppen einige Zeit lang das von ihnen eroberte Terrain behauptet hatten, sahen sie sich zum Rückzuge genöthigt. Die auf dem Platze zurückbleibenden Todten und Verwundeten lieferten einen hinlänglichen Beweis von dem Muthe, mit welchem sie im Kampfe ausgehalten hatten. Das Feuer unserer Batterien ward bis zum Einbruche der Nacht unterhalten, und um 7 Uhr räumte der Feind das Sägewerk, nachdem er seine Magazine vermittelst gestreuten Laufpulvers in die Luft gesprengt hatte. Heute vermochten wir zu sehen, wie vollständig und glücklich der Sieg der verbündeten Truppen gewesen war . . . .

H. Keppel, Befehlshaber der Flotten-Brigade.

Die Verluste, welche die Flotten-Brigade am 7. und 8. erlitten hat, giebt ihr Befehlshaber auf 1 Todten, 25 Verwundete (darunter einer tödlich) und 4 Contusionirte an.

Einem an den Admiral Lyons aus der Streletzka-Bai, 8. September, von dem Artillerie-Hauptmann Digby gerichteten Rapport entnehmen wir Folgendes:

Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich in Gemäßheit der von Ihnen heute früh erhaltenen Befehle das Feuer meiner Mörserboote um $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf die Quarantaine-Batterie eröffnete und von Mittags bis 7 Uhr Abends

ein allgemeines und lebhaftes Feuer gegen die Quarantaine-Batterie und das Fort Alexander unterhielt. Die beiden am meisten nach außen liegenden Schiffe waren der hohlen See, welche in die Bai eindrang, sehr ausgesetzt. Ich ließ sie — und dies war höchst wünschenswerth — ihr Feuer auf die zwischen der Artillerie-Bucht und der Quarantaine-Bastion gelegene Stelle richten, wo, wie ich gehört hatte, die russischen Reserven aufgestellt worden waren. Der starke Wind und die hochgehende See waren der Sicherheit des Zieles äußerst ungünstig, und wenn es nichts desto weniger befriedigend ausfiel, so verdanken wir dieses der Geschicklichkeit der Marine-Artillerie, welche das Feuer leitete. . . . Vermöge der Beschaffenheit des Wetters und der Schwäche der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel mußten die den Befehl führenden Offiziere mit großen Schwierigkeiten kämpfen, um ihre Schiffe in der Lage zu erhalten, in welcher sie bleiben sollten.

In einem Briefe des Constitutionnel aus der Krim vom 11. Sept. heißt es mit Bezug auf die Einnahme von Sebastopol: „Dieses ungeheure Ergebniß hat uns 8000 Mann gekostet, darunter ungefähr 15 Generale. Der Generalstab ist grausam decimirt worden. Wir begruben gestern im Haupt-Quartier vier unserer Kameraden: den Oberst-Lieutenant Cassaigne, Adjutanten des Generals Pelissier, den Kommandanten Lefebvre, den Kapitän Ducos de Lahitte und den Kapitän de Laboissière. Heute beerdigten wir den Obersten de Laville."

Aus Konstantinopel, 13. September, schreibt man der „K. Z.": Ueber den Fall Sebastopols erhielt der Sultan auf telegraphischem Wege über Schumla schon Sonntag Abends um 9 Uhr ausführliche Nachricht; dessen ungeachtet haben erst gestern die Festlichkeiten wegen der Einnahme statt gehabt: viermal des Tages Kanonensalven, Flaggen aller Schiffe, Illumination, Feuerwerk u. s. w. bis in die Nacht hinein. Am rührendsten waren die Erleuchtungen der ärmlichen Hütten in Kessim Pascha, wo so manche Wittwe eines in dem Hafen von Sinope gebliebenen Türken wohnt. Wenn sie sonst nichts hatten, so stellten sie ihr Küchenlämpchen aufs Fenster und freuten sich der Nemesis.

Aus Libau meldet die „Pr. Corresp.", daß dort, nachdem die Besatzung in das Innere des Landes zurückgezogen worden ist, die Dienstverrichtungen derselben gegenwärtig der dortigen Bürgergarde übergeben wurden. Diese Garde ist ein noch aus den Zeiten der Herzöge von Kurland sich herschreibendes Institut. Sie besteht aus etwa 900 Mann und ist militairisch bewaffnet und uniformirt. Eingetheilt in 3 Korps zu je 300 Mann, führt eine jede Abtheilung ihre Fahne, eine rothe, grüne und blaue. Der erstern gehören alle Handwerker an, der zweiten die Kaufmannschaft, der dritten die Künstler, Beamten und Adligen. Auch eine Batterie von 7 Kanonen, welche von ehemaligen gedienten Artilleristen bedient wird, die in Libau ansässig geworden sind, befindet sich im Besitze dieser Stadtgarde. Ihre Offiziere wählt die Garde selbst, sie hält selbstständig Kriegsgericht über ihre renitenten Mitglieder und vollzieht ohne Weiteres die verhängten Strafen, welche in Geldbußen und Gefängniß bis zu Festungsstrafe bestehen. Die Aufnahme in die Garde geschieht durch allgemeine Ballotage; die zur Aufnahme erforderlichen Bedingungen sind: das Bürgerrecht in der Stadt Libau, Steuerfähigkeit und Unbescholtenheit des Lebenswandels, wobei auch auf die Moralität der Ehefrauen verheiratheter Gardisten gerücksichtigt wird. Diese alte Bürgerwehr-Institution ist allen deutschen Ostsee-Provinzen von ihren russischen Beherrschern gelassen worden, doch werden die Korps nur in außerordentlichen Fällen zusammengerufen und versehen blos den Dienst in der betreffenden Stadt, ohne im Felde gegen den Feind verwendet zu werden.

Berlin, vom 27. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: zu genehmigen, daß dem seitherigen kommissarischen Verwalter des Landraths-Amtes des Kreises Simmern, im Regierungs-Bezirk Koblenz, Landrath Hardt aus Montjoie, die gedachte Stelle definitiv übertragen werde; und den Kreisrichter L. A. J. Krüger zu Memel, in Gemäßheit der von der dasigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Memel für die Dauer von 12 Jahren zu bestätigen.

Deutschland.

Berlin, 26. September. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich türkischen Hofe, Oberst v. Wildenbruch, hat nach beendigtem Urlaub gestern Abend die Rückreise auf seinen Posten nach Konstantinopel angetreten.

Die zur diesjährigen Uebungsreise des Generalstabes des Garde-Korps kommandirt gewesenen Offiziere sind zurückgekehrt. Die Reise umfaßte die Gegend zwischen Friesack und Prenzlau.

Das neue Museum hat folgende Inschrift erhalten: **Museum a patre beatissimo conditum ampliativ filius, MDCCCLIV.** (Das von seinem hochseligen Vater begründete Museum erweiterte der Sohn 1854.)

Wie wir bereits mittheilten, hat die am 18. v. Mts. hier stattgehabte Versammlung von Bürgermeistern und besoldeten Mitgliedern der Magistrate, welche vornehmlich den Zweck hatte, eine Wittwen-Pensions- und Kapital-Versorgungs-Kasse für Kommunal-Beamte ins Leben zu rufen, eine Kommission, bestehend aus den Bürgermeistern Bullrich zu Charlottenburg, Roedelius zu Spandau und Große zu Rathenow, ernannt, welcher es oblag, mit der Direktion der Concordia, deren Propositionen für die Uebernahme der Kasse die allseitige Billigung der Versammlung gefunden hatten, einen Vertrag zur Ausführung des Projekts resp. der von der Versammlung im Allgemeinen gebilligten Propositionen dieser Versicherungs-Gesellschaft zu vereinbaren und die erforderlichen Statuten zu entwerfen. Zwischen der Bürgermeister-Kommission und der Concordia ist nunmehr die Vereinbarung des Vertrages zu Stande gekommen und sind die Statuten für die „Renten- und Kapitals-Versorgungs-Kasse für die besoldeten städtischen Kommunal-Beamten und Lehrer" festgesetzt. Beide Vorlagen sind dem Vernehmen nach dem Herrn Minister des Innern zur Genehmigung gegenwärtig unterbreitet worden.

Koblenz, 24. September. Der Rhein- und Mosel-Bote berichtet: „Von dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Herrn von Kleist-Retzow ist dieser Tage folgendes Cirkular an seine Adressen erlassen worden: „Die unmittelbaren und die mittelbaren Staats-Beamten leisten beim Antritte ihres Amtes Sr. Majestät dem Könige den Eid der Treue und Ergebenheit. Alle Beamten sind dadurch vorzugsweise verpflichtet, die von Sr. Majestät dem Könige eingesetzte Staats-Regierung in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und zu fördern. Eine besonders wichtige Veranlassung bieten hierzu die am 27. d. und am 8. k. M. stattfindenden Wahlen. Ein Auftreten gegen die Staats-Regierung würde den Dienstpflichten geradezu entgegenlaufen. Wir sprechen die Ueberzeugung aus, daß eine solche Pflichtvergessenheit bei den Beamten unseres Regierungs-Bezirkes nicht vorkommen wird. Fühlen Beamte sich in ihrem Gewissen gebunden, nicht für die Staats-Regierung stimmen zu können, so bleibt ihnen unbenommen, sich der Theilnahme an den Wahlen zu enthalten. Wir hoffen und glauben jedoch, daß nur wenige Beamte sich in dieser Lage befinden, daß vielmehr alle bereit sein werden, zu einem glücklichen Ausgange der Wahl-Operationen im Sinne wahrhaft konservativer und gouvernementaler Wahlen mit thätigem Eifer und aller Entschiedenheit der Gesinnung mitzuwirken. Koblenz, 18. Sept. 1855. Königl. Regierungs-Präsidium, v. Kleist-Retzow. An die unmittelbaren und die mittelbaren zum Ressort der Königl. Regierung gehörigen Beamten."

Brühl, 24. September. Ihre Majestäten der König und die Königin werden in den ersten Tagen des Monats Oktober, während der Dauer der Festlichkeiten in Köln bei der Grundsteinlegung, Allerhöchst Ihren Aufenthalt im hiesigen Residenzschlosse nehmen. Ihre Majestäten, welche vor nunmehr bereits zehn Jahren — im Jahre 1845 — längere Zeit hierselbst residirten, erfreuten damals die Einwohner von Brühl mit mannigfachen Beweisen königlicher Gnade und herablassender Theilnahme, welche bei denselben Gefühle inniger Dankbarkeit und Anhänglichkeit erzeugten. So sind denn Alle freudig erregt in Erwartung des hohen Besuches. (K. Z.)

Gotha, 23. Sept. In der verflossenen Nacht hat unser regierender Herzog, einer ausdrücklichen Einladung des Kaisers Napoleon entsprechend, in Begleitung des Legationsraths Sammer eine Reise nach Paris angetreten, welche ihm zugleich Gelegenheit geben wird, morgen Abend der erstmaligen Aufführung seiner Oper „Santa Chiara" in der Großen Oper von Paris beizuwohnen. Der Aufenthalt des Herzogs in der französischen Hauptstadt wird sich nur auf wenige Tage erstrecken und wird die Rückkehr desselben hierher zum 30. d. M. erwartet. Auf der Rückreise wird der Herzog noch einen Abstecher nach Koblenz zum Besuche Sr. K. H. des Prinzen von Preußen machen und daselbst (oder in Bingen) der in diesen Tagen stattfindenden Verlobung des Prinz-Regenten von Baden, Schwagers unseres Herzogs, mit der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Preußen, beiwohnen. (Nat. Ztg.)

München, 23. September. Bei Berathung des Entwurfs der Adresse auf die Thronrede im Ausschuß der zweiten Kammer wurde der Entwurf, so wie ihn der Referent, Abgeordneter Freiherr von Lerchenfeld, vorschlug, mit 8 gegen 1 Stimme angenommen, nachdem eine vom Abgeordneten Professor v. Lassaulx vorgeschlagene andere Fassung für die drei ersten Säze verworfen war. Der vom Ausschuß vorgeschlagene und demnach nun an die Kammer gehende Entwurf sagt nach den einleitenden Worten:

„Mit Euerer königlichen Majestät danken wir der göttlichen Vorsehung, daß sie die Kämpfe, welche Europa erschüttern, von unserem Vaterlande ferne gehalten. Deutschlands Eintracht und Stärke aber, die gedeihliche Entwickelung des Bundes kann nur dadurch für alle Zukunft gesichert werden, daß die schon so lange sehnlichst erwartete und feierlich verheißene Ausbildung der Bundesverfassung den Völkern Deutschlands die unschätzbare Wohlthat eines gesicherten Rechtszustandes gewährleiste, ihrer Stimme auch am Bunde, wo ihre wichtigsten Angelegenheiten berathen werden, Gehör verschaffe und Beachtung sichere." Hieran anschließend folgen zustimmende Aeußerungen über die in der Thronrede verheißenen Vorlagen, deren gewissenhafte Prüfung zugesichert wird. Die Möglichkeit einer allseitig befriedigenden Prüfung des Budget-Entwurfs, „dieser bei der übermäßigen Länge unserer Budget-Perioden doppelt schwierigen Aufgabe," wird gehofft. „Die Vorlagen bezüglich der pfälzischen Eisenbahnen wird die Kammer sorgfältig erwägen, — dieselben werden um so weniger Schwierigkeit bieten, als diese Unternehmungen Dank der Gunst der Verhältnisse und der völlig zweckentsprechenden Behandlung so höchst günstige Ergebnisse liefern. Wir hoffen, daß es den vereinten Bemühungen der Staatsregierung und der Kammern gelingen werde, auch den übrigen Provinzen in ähnlicher Weise die Wohlthat jenes beschleunigten Verkehrsmittels zuzuwenden." — Als „unabweisbare Pflicht" wird erachtet, „dafür Sorge zu tragen, daß bei dem Ablauf der sechsten Finanz-Periode jede Stockung im Staatshaushalte vermieden werde." Die beschleunigte Berathung des Gesetzes über das Strafverfahren wird zugesichert, mit dem Bemerken: „Möchte es Euerer königlichen Majestät gefallen, uns neben dem Entwurfe eines Polizeistrafgesetzbuchs zugleich auch jenen eines Polizeistrafverfahrens vorlegen zu lassen, damit auch in diesem wichtigen Bereiche Ordnung und Rechtssicherheit geschaffen und gewahrt werde." Der Entwurf schließt folgendermaßen: „Wenn der Allmächtige neue Prüfungen über unser geliebtes Vaterland verhängen sollte, dann wird Baierns biederes Volk in alter Treue Alles aufbieten für seinen angestammten König, für seine Verfassung, das ihm von Euerer königlichen Majestät unvergeßlichen Großvater verliehene Palladium seiner Freiheit, und für das theuere Vaterland. Gott erhalte und segne den König."

Die von dem Professor Lassaulx eingebrachten und von dem Ausschusse abgelehnten Anträge betreffen nur die wegen Revision der Bundesverfassung ausgesprochene Anregung und schlugen eine Fassung vor, nach welcher es im Anschluß an die ebenfalls geänderten Einleitungsworte heißt:

Diese Treue und dieser Freimuth, die sich gegenseitig bedingen, drängen uns, vor Allem Ew. Maj. Mithilfe anzurufen, daß eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Neugestaltung des deutschen Bundes, welche von den Edelsten unseres Volkes unablässig begehrt, und die redlich und nach allen Kräften zu fördern von hochherzigen Fürsten feierlich versprochen worden ist, endlich verwirklicht werde, damit durch sie, was die erste Bedingung der gedeihlichen Entwickelung des politischen Lebens ist, Fürst und Volk wahrhaft und wirklich einig werden, damit eine wahre dauernde Eintracht aller Bundesglieder möglich und damit dem deutschen Volke die Stellung zurückgegeben werde, welche unter den gebildeten Völkern Europa's einzunehmen seine Ehre, seine Kraft und sein Wille niemals aufgeben können. Als Grundbedingungen dieser Neugestaltung der deutschen Bundesverfassung heben wir hervor erstlich die

---

Aus Helgoland.

Helgoland, 13. Septbr. Gestern Nachmittag ging der „Helgoland", das schöne neue Klipper-Dampfschiff, das die 24 Meilen lange Fahrt bis Hamburg öfter in 6 Stunden zurücklegt, mit vielen Wimpeln geschmückt auf der hiesigen Rhede vor Anker. Nach der bekannten Sitte zum Empfange der seekranken Ankömmlinge am Ufer harrend, weil es, wie der Dichter sagt, so süß ist, die Leiden zu sehen, von denen man selber frei ist, glaubten wir glückseligen Phäaken nicht anders, als daß die flatternden Bänder dem goldenen Aether ihre Huldigung bringen wollten, der wie ein Liebling der Sonne über der krystallgrünen Fluth und über dem märchenhaften Felsen hing. Aber kaum waren einige wankende Füße, ein paar aufgeregte, mittheilsame Gesichter aus dem landenden Boote, so pfiff es wie der Wind durch unsere Reihen in allen Mundarten Europa's: „Sebastopol". Aber nein — dieses Stück Politik hätte ich nicht verrathen sollen, wenn ich die rothe Insel lieb habe: ich bezeuge ja, während ich es bestreiten will, daß man hier keinen Schritt machen kann, ohne durch die Erinnerung, auf dem Boden des kriegführenden England zu stehen, um ein Stück Idylle des harmlosen Badelebens gebracht zu werden. Möge es zartfühlenden Lesern zur Beruhigung gereichen, daß die eben beschriebene Scene durchaus unter die kriegerischsten gehört, deren Zeuge zu werden man hier fürchten muß; bei der vorgerückten Jahreszeit werden sie nicht vermuthen, daß ich leer gebliebene Zimmer zu vermiethen oder Handgeld genommen habe, um durch die Zeitungen Badegäste zu werben, wenn ich bedaure, daß manche Freunde dieses Seebades sich in diesem Jahre durch die Scheu vor bärtigen, lärmenden Legionären von einem Besuche haben abhalten lassen. Es hätte ganz bei ihnen gestanden, von den rothen Jacken oder Schärpen Notiz zu nehmen oder nicht, mit einem Offizier im Tanzsaal, mit einem Gemeinen auf dem Falm zu plaudern oder sich von einem Eingebornen Namen und Bauart der englischen Fahrzeuge erklären zu lassen, die zuweilen durch die Purpurwogen ihre silbernen Furchen ziehen. Ich will ganz ehrlich sein und nichts von den Werk- und Rüstzeugen des Kriegsgottes, die hier vorhanden sind, verhehlen: es sind außer den oft in den Zeitnngen genannten Baracken am Nordende der Kartoffelallee auch noch die Platten zu einem Kochhause von purem Eisen hier, und im Unterland arbeitet man an einer Anstalt zur Bereitung von trinkbarem aus Meerwasser, um die Quelle, welche die Insel besitzt, nicht zu erschöpfen; das ist aber Alles, außer dem wird kein neutrales Gemüth durch etwas Westmächtliches beunruhigt. Den Zapfenstreich und das Kommando bei Ablösung der Wachtposten zu hören, kann unmöglich einen Deutschen, er stamme aus Berlin oder aus Dessau, befremden; ein bekannter Reiseschriftsteller, der es der Mühe werth gefunden, in einer vielgelesenen Zeitung zu berichten, wie einmal ein Unteroffizier einem Legionär durch ein furioses Scheltwort das Blut in die Wangen getrieben hat, mag es sich selbst zuschreiben, wenn sich künftig Niemand mehr vor den Alligatoren, denen er auf seinen amerikanischen Wanderungen unbillig oft begegnet, fürchtet. Alles, was zur Legion gehört, hat einen deutschen Anstrich, wie es sich bei einer Truppe, die durchschnittlich zu drei Vierteln aus gedienten deutschen Soldaten zusammengesetzt ist, von selber versteht; die Subaltern-Offiziere sind zu einem guten Theil Preußen, wie ihre preußischen Orden und Ehrenzeichen verrathen, oder Glieder des ehemaligen schleswig-holsteinischen Heeres; der Höchstkommandirende, Oberst von Steinberg, ein nationalisirter Engländer, gleichfalls von deutscher Abkunft; man wird schon hieraus, auch wenn man keine Stunde am Ort gewesen ist, ermessen, wie lächerlich das Gerede ist, daß hier auf gut Alt-englisch gesuchtelt werde. Auf den Gesichtern vieler Legionäre „ein inhaltschweres Stück Lebensgeschichte" zu lesen, hat mir nicht gelingen wollen, vielleicht weil ich diese Gesichter länger als eine Minute gesehen habe; die Unterhaltung mit einer guten Anzahl von ihnen ergab, daß die Meisten zu diesem Kriegsdienst gekommen sind, wie es alle Tage und in jedem Beruf der Welt geschieht: aus Erwerblosigkeit, durch Zufall oder warmblütige Erwartungen, in den seltensten Fällen aus entschiedener Neigung und freier Wahl des Handwerks. Hätte ich die geringste Hoffnung, Ihnen durch einen pikarischen Roman zu imponiren, so würde ich von einem Offizier, der sich so eben verheirathet hat und von seiner Frau nach England begleitet wird, erzählen, nicht ohne diesem Paare so viel Präcedenzien anzudichten, als ich in der Geschwindigkeit erfinden könnte. Sie würden aber einfach denken, daß bei der Mobilmachung von 1850 hundert Schritte von Ihnen in der Jerusalemer Kirche das Trauen bis Mitternacht nicht aufgehört hat. Kurz, ich finde nirgends Stoff für eine romantische Epistel und sehe mich auf ein Paar trockene Notizen beschränkt. Ich verwahre mich ausdrücklich, einen einzigen Landsmann durch eine günstige Schilderung bestimmen zu wollen, daß er Haus und Heimath verlassend ein vermeintliches Glück oder Behagen auf dem unsichersten Schicksalswege suche; von allen andern Rücksichten abgesehen ist der Aufenthalt in Helgoland natürlich für das, was kommen kann, nicht im Geringsten maßgebend: aber da ich in Betreff der Fremdenlegion vielfache absichtliche Unwahrheiten habe umlaufen hören, welche sowohl den Charakter der Legionäre als das Benehmen der engl. Behörden und Befehlshaber verdächtigen sollten, so ist es nicht überflüssig, diesen Verdrehungen entgegenzutreten. Die simpelste Klugheit würde den Werbern ein rücksichtsvolles Betragen gegen die Legion, so lange diese sich im Angesichte Deutschlands befindet, zur Pflicht machen; zur Ehre des Jahrhunderts kann man hinzusetzen, daß diese würdige Behandlung eine freiwillige und aufrichtige ist. Die große Mehrzahl der zur Zeit hier versammelten Kompagnie Infanterie besteht aus so intelligenten und gesitteten Männern, wie man deren unter deutschen Soldaten — ich wiederhole, daß die Meisten keine Neulinge im Beruf sind — irgendwo antrifft. Da die Meisten Handwerksgesellen sind, so sind sie wohl etwas geweckter, als Rekruten vom platten Lande zu sein pflegen. Ueber ihre hiesigen Verhältnisse klagen die Wenigsten. Die Baracken sind wohnlich, sauber gehalten und mit guten Betten versehen; durch starke Holzwände, getheertes Dach und Fenster von dickem Glase mögen sie auch gegen stürmi-

Gewährleistung der bestehenden politischen Rechte durch ein oberstes Bundesgericht, dessen unabhängige Stellung und Macht der Nation Vertrauen einflöße, und zweitens die Organisation und Einberufung einer nationalen Volksvertretung, damit, neben der Repräsentation ihrer Fürsten, auch der Nation der ihr gebührende Antheil an den obersten Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nicht länger vorenthalten werde.

Nürnberg, 19. September. Die Sammlungen des germanischen Museums haben einen so großen Umfang und eine solche Bedeutung gewonnen, daß über den Werth der Anstalt kein Zweifel mehr bestehen kann. Bereits sind (mit der Wohnung des Vorstandes) drei ziemlich große Häuser davon in Anspruch genommen. Das Archiv enthält über 3000 Original-Urkunden, die Bibliothek 18,000 Bände, die plastischen Werke belaufen sich auf 300, die Gemälde auf 100, Handzeichnungen und Miniaturen auf 200, Kupferstiche und Holzschnitte auf 10,000, Münzen und Medaillen auf 2000, Siegel über 3000; von Schmuck, Geräthschaften und Waffen sind da 800 Stück, historische Abbildungen über 5000, Bildnisse (einzelne) über 2600, alles aus der Zeit vor 1651. Neben der Reichhaltigkeit und dem historischen Werth der Sammlungen ist es vornehmlich das System, die klare Anordnung und Sonderung der einzelnen Dinge, die ihre Bedeutung für die Wissenschaft ins Licht stellt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Der Kaiser empfing gestern zu St. Cloud den General Baron v. Prokesch, Präsidenten des deutschen Bundestages, und dessen Sohn, österreichischen Offizier, so wie den Ober-Mundschenk des preußischen Hofes, Baron v. Arnim. Später ward ihm durch Lord Cowley der zum Nachfolger des General-Majors Torrens in der Eigenschaft des britischen Militair-Kommissars zu Paris ernannte Oberst-Lieutenant Claremont vorgestellt.

Der Haupt-Redakteur des Constitutionnel, de Cesena, erklärt in einem längeren Artikel, daß die Westmächte für jetzt zu Unterhandlungen über den Frieden wenig geneigt seien. Erst nach völliger Eroberung der Krim würden sie den unmittelbaren und Haupt-Zweck des Krieges erreicht haben und an die Frage des Friedens denken können. Keiner Macht aber, wer sie auch sei, würden sie die Rolle einer Vermittlerin zugestehen können und zuverlässig nicht dulden, daß Preußen in dieser Rolle ihnen gegenüber auftrete. Wenn Rußland den Frieden wolle, so werde es ihn selbst nachsuchen müssen. An eine Erneuerung der Wiener Konferenzen sei nicht zu denken.

Alle Depeschen des Marschalls Pelissier, die in den letzten Tagen der Regierung zugekommen sind, lassen darauf schließen, daß vor Ende dieses Monats noch ein großer Schlag gegen die russische Armee in der Krim ausgeführt werden wird.

Der österreichische Gesandte beim Bundestage ist hierher gekommen, um sich mit dem Kaiser Napoleon III. über die Anträge zu verständigen, welche Oesterreich in Frankfurt stellen könnte. Das bleibt immer noch wichtig genug.

Italien.

Neapel, 15. September. Nach Berichten von vorstehendem Datum, die durch das Paketboot von Malta nach Genua gelangt sind, hatte die Depesche, welche die Einnahme Sebastopols meldete, gewaltigen Eindruck in Neapel hervorgebracht. Die Bestürzung des Hofes war um so größer, als die noch ganz vor Kurzem eingelaufenen russischen Depeschen den Glauben veranlaßten, die Festung werde sich noch halten und der Kaiser Alexander sich selbst an die Spitze seines Heeres stellen, um die Verbündeten aus der Krim zu verjagen. Bei Abgang des Paketbootes hieß es, der König Ferdinand II. habe den General Filangieri, Fürsten von Satriano, zu sich beschieden, um seinen Rath darüber einzuholen, was unter so schwierigen Umständen zu thun sei. Der General habe dem Könige gerathen, alle von England verlangten Zugeständnisse zu machen; denn wenn das britische Geschwader an der sizilischen Küste erscheine, so sei ein Aufstand der ganzen Insel zu gewärtigen. Es heißt ferner, der König habe sofort dem britischen Gesandten, Sir William Temple, sagen lassen, er werde jede von der englischen Regierung geforderte Satisfaktion geben, vorausgesetzt, daß er dem Befehlshaber des britischen Geschwaders den Befehl ertheile, nicht im Mittelmeere zu erscheinen. Um den besagten Befehl nach Gibraltar zu bringen, habe der König dem Gesandten einen Dampfer der königl. Marine zur Verfügung gestellt. Alle diese in der Hauptstadt des Königreichs beider Sizilien verbreiteten Gerüchte hatten eine gewisse Gährung sowohl im Volke wie im Heere hervorgerufen.

In den letzten Depeschen, die einen in Neapel stattgefundenen Ministerwechsel melden, ist jedoch von einem zu erwartenden Eintritt des Generals Filangieri, Fürsten von Satriano, nicht die Rede. Ein Hauptgrund, weshalb der ehemalige Statthalter Siciliens von seinem hohen Posten zurücktrat, lag in dem Umstande, daß er sich mit dem in Neapel residirenden Minister für Sicilien nicht vertragen konnte. Namentlich erregte es seinen Unwillen, daß dieser sich seinem Plane, ein allgemeines Straßenbau-System in Sicilien einzuführen, widersetzte. So lange daher der gegenwärtige Minister für Sicilien, Hr. Cassini, am Ruder bleibt, wird Filangieri sich schwerlich zur Theilnahme an der Regierung verstehen.

Großbritannien.

London, 24. September. Der Globe bringt folgende Anzeige, welche ganz wie eine amtliche Mittheilung aussieht: „Wir müssen unsere Leser in Kenntniß setzen, daß sie in Zukunft nicht mehr darauf rechnen dürfen, von Seiten des Kriegs-Ministeriums eben so vollständige Nachrichten über die Operationen der verbündeten Generale zu erhalten, wie früher.“ (Dem englischen Publikum werden die unvollständigen Mittheilungen der englischen Zeitungen wohl lieber sein, als die „vollständigen“ des Kriegs-Ministeriums, so lange letztere sich durch die bisherige Raglan-Simpson'sche Magerkeit auszeichnen.) „Früher brachte die Veröffentlichung dieser Nachrichten keine Nachtheile mit sich, weil den beiden Gegnern ihre Rollen schon zum Voraus vorgezeichnet und vollkommen bekannt waren. Der eine hatte Sebastopol anzugreifen, der andere zu vertheidigen. Jetzt hingegen, wo die Strategie ins Spiel kommt, kann General Panmure nicht mehr ohne Gefahr mittheilen, daß General Simpson an einem bestimmten Tage eine bestimmte Bewegung gemacht hat, weil Fürst Gortschakoff dies sofort benutzen würde, um seine Plane danach einzurichten. Die allergewöhnlichste Klugheit gebietet der Regierung, sich der Veröffentlichung derartiger Thatsachen zu enthalten, und es ist die Pflicht des Publikums, nicht mehr wissen zu wollen, als was die Regierung mitzutheilen für gut befindet.“

Laut amtlichem Berichte hat das englische Admiralitäts-Gericht vom 29. März 1854 bis 8. August 1855 über 135 Prisen abgeurtheilt.

Von Deptford aus sind in Woolwich drei Transport-Dampfer angelangt, welche Geschütze und sonstigen Kriegsbedarf nach der Krim bringen sollen. — Fünf russische Deserteure werden nächstens von Woolwich nach Konstantinopel gesandt, wo sie in die Fremden-Legion eintreten werden.

Amerika.

New-York, 13. Septbr. Wie dem New-York Herald aus Washington geschrieben wird, hat der Gesandte der Vereinigten Staaten in London, Herr Buchanan, seine Absicht, am 1. Okt. nach Amerika zurückzukehren, aufgegeben, da gewisse central-amerikanische Verwicklungen seinen längeren Aufenthalt in England nöthig machen. — Dem Vernehmen nach geht Rußland mit dem Plane um, eine Anleihe in den Vereinigten Staaten aufzunehmen. — In Norfolk richtet das gelbe Fieber noch immer furchtbare Verheerungen an. — Die Schiffe Empire City und Northern Light sind hier mit einer Fracht von 1,983,961 Dollars angekommen. Die Eisenbahn von Panama befand sich in trefflichem Zustande.

Die Nachrichten aus den kalifornischen Minen lauten befriedigend. Es war wiederum eine Anzahl Mordthaten und Lynch-Hinrichtungen vorgekommen. Der englische Kriegs-Dampfer Brisk war von Vancouver's Island aus in San Francisko angelangt. Er hatte Petropaulowsky besucht und daselbst einen von der Mannschaft verlassenen russischen Kauffahrer gefunden und zerstört. Der Brisk war mehrmals in die Nähe der russischen Niederlassungen auf den Aleuten gekommen, hatte jedoch wegen des starken Nebels nicht landen können. Die britische Flotte war von San Francisko nach Valparaiso und den chinesischen Gewässern abgesegelt.

Nachrichten aus San Juan zufolge hat Oberst Kinney für 500,000 Dollars die Ländereien gekauft, welche die Mosquito-Regierung im Jahre 1839 den Herren Sheppard und Haley bewilligt hatte, so daß er jetzt im Besitze dieses fruchtbaren Landstriches ist außer 1,700,000 Acres, die ihm schon früher gehörten.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 27. September. Die „Independance belge“ vom 25. September theilt Folgendes mit: Herr **Müller**, belgischer Konsul in Stettin, hat dem auswärtigen Amt einen Generalbericht für 1854 über die Lage und die Bewegung der Schifffahrt, des Handels und der Industrie in Preußen, insbesondere Stettins und der Provinz Pommern, eingesandt. Auch die Zollvereins-Verhältnisse sind darin mit großer Sorgfalt dargestellt. — Dieses Dokument ist übrigens durch den Staats-Moniteur veröffentlicht worden, ein Anerkenntniß von Seiten des belgischen Gouvernements, durch welches demselben eine ganz besondere Wichtigkeit beigelegt wird.

** Es liegt in der Absicht, das Lokal der Schützengesellschaft wegen der durch das Schießen verursachten Störungen aus der Stadt zu verlegen und möchte daraus Veranlassung genommen werden, bei der etwaigen Translocirung von Seiten der Stadt seiner Zeit auf eine zweckmäßige Verwerthung des Petri-Etablissements Rücksicht zu nehmen, da die passende Lage desselben zur Errichtung eines Schießstandes wohl geeignet, auch die übrigen Räumlichkeiten nach einigen baulichen Einrichtungen dem genannten Zweck möglichst entsprechen dürften. Ein anderer Plan geht dahin, für dieses Etablissement, das im Jahre 1846 für 24,700 Thlr. erworben, und von dessen 12 Morgen 136 □R. Flächeninhalt seitdem zwei Parzellen zum Turnplatz rc. abgezweigt wurden, mit der zum Oktober 1858 ablaufenden Pachtzeit, gegen andere, außer dem Rayon, auf der Kupfermühle belegene Ländereien einzutauschen, welche zu Bauplätzen und namentlich zum Aufbau eines Schulhauses geeignet befunden werden dürften. —

** Se. Königl. Hoheit der Admiral Prinz Adalbert hat der Grabower Schützengilde aus Veranlassung des durch den Bäckermeister Dürr bei Gelegenheit des am 9. August stattgefundenen Königsschießen für ihn vollführten besten (Grandez)-Schusses, am 18. d. M. einen prachtvollen silbernen Pokal übersandt. Dieses freudige Ereigniß wurde von der versammelten Gilde durch Toaste und Salutschüsse gefeiert.

** In der zweiten Schwurgerichts-Sitzung, am Dienstag, befand sich zunächst die unverehelichte, elternlose 19jährige Johanne Louise Natje, aus Stargard gebürtig, seit einiger Zeit sich jedoch hier aufhaltend, auf der Anklagebank. Dieselbe, bereits wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß bestraft, ist jetzt des schweren Diebstahls angeklagt. Am 9. Juni d. J. Abends hatte der Redakteur Krumsieg bemerkt, wie die Angeklagte einem 5jährigen Kinde auf offener Straße seiner Ohrringe beraubte und sich damit entfernte. Er hatte sie durch mehrere Straßen verfolgt und endlich ihre Verhaftung durch einen Polizeisergeanten bewirkt. Die entwandten Ohrringe fanden sich bei ihr nicht vor und sie leugnete, damals wie jetzt noch, beharrlich die That. Der Zeuge K. erkennt in der Angeklagten mit Bestimmtheit die Thäterin wieder. Die Geschwornen sprachen deshalb mit Stimmenmehrheit das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkennt, dem Antrage der Staats-Anwaltschaft gemäß, auf 2½jährige Zuchthausstrafe und 2jährige Polizei-Aufsicht. — Die zweite Verhandlung betrifft eine Anklage wegen schweren Diebstahls gegen den Besenbinder Christian Michael Marquardt, 58 Jahre alt, aus Hagen bei Pölitz gebürtig, und bereits 4mal wegen Diebstahls bestraft. In der Nacht des 19. März d. J. begab sich der Nachtwächter Fechtner zu Pollchow nach der Wohnung der Bauerwittwe Schmidt, um dieselbe zu wecken. Bei seiner Annäherung entdeckte er in der Mauer des Gebäudes unterhalb des Fensters eine Oeffnung, aus welcher ihm Licht entgegenschimmerte. Einen Diebstahl vermuthend, machte er Lärm und sah eine ihm unkenntliche Person hervorkriechen und die Flucht ergreifen. Die Bestohlene vermißte aus ihrer Wohnung 4 Recken Leinwand nebst 3 zugeschnittenen Hemden. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf den Angeklagten, dessen Tochter bei der Schmidt im Dienste stand. Die vom Dorfgericht zu Hagen veranlaßte Haussuchung blieb erfolglos; erst bei einer späteren Haussuchung, fand der in Pölitz stationirte Gensdarm Hebeck die gestohlenen Gegenstände theils im Bette versteckt, anderntheils in einem Kasten auf. Die Schmidt erkennt in den aufgefundenen Sachen ihr Eigenthum wieder. Der Angeklagte will Beides durch Kauf an sich gebracht haben. Die Geschwornen sprechen das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 6 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Polizeiaufsicht.

** Herr **Kiesewetter** wird seine ethnographischen Reisebilder heute Abend auch im Gartenlokale der Liedertafel aufstellen und dazu seine anziehenden Vorträge halten. Die Damen der Liedertafel werden am Sonntag eine Ausstellung selbstgefertigter Arbeiten veranstalten und dieselben demnächst zu wohlthätigen Zwecken verloosen.

** Unsere Angabe über die Bierkonsumtion auf der Grünhofbrauerei am Sonntag Nachmittag ist dahin zu berichtigen, daß 12 Faß zu je 100 Quart, also im Ganzen 1200 Quart ausgeschänkt worden sind.

* Nach der Gewerbe-Ordnung verfällt derjenige, welcher einen Gewerbebetrieb ohne die erforderliche polizeiliche Konzession anfängt, in eine Geldbuße bis zu 200 Thalern. Nach der im §. 1 des Strafgesetzbuches bestimmten Eintheilung der strafbaren Handlungen erscheint eine solche Kontravention als ein Vergehen, gleichwohl wird sie nach Art. XX. des Einführungsgesetzes vom 14. April 1851 im Strafverfahren wie eine Uebertretung behandelt. Hiernach war es zweifelhaft geworden, welche **Verjährungsfrist** für solche Gewerbe-Polizei-Kontraventionen Platz greifen, ob die dreimonatliche für Uebertretungen aus §. 339 des Strafgesetzbuchs, oder die dreijährige für geringfügige Vergehen aus §. 46, Absatz 2 daselbst. Das königl. Obertribunal hat nun neulich sich für letztere Ansicht entschieden, weil die Frage der Verjährung dem materiellen Recht angehört, also die Regeln über Vergehen hier zutreffen.

Vermischtes.

* Die jüngste Post aus Aegypten bringt unter Anderem die Nachricht, daß der Vizekönig dieser Tage in seinem Palast von Gabary bei seinem Erwachen einen Schech in der Nähe seines Bettes sitzen sah, der sich seine (des Vizekönigs) Kleider angezogen und gemächlich in einem Lehnstuhl aus einer seiner Pfeifen rauchte. Auf die Frage, was er hier mache, erwiderte der Schech: „Allah hat mich gesandt, ich verlange nichts, als vier Tage an deiner Stelle zu regieren; so will es Allah!“ Der Vizekönig habe hierauf die Wachen gerufen, den Schech binden und ihm am folgenden Tage 400 Stockstreiche geben lassen. Der Korrespondent meint, man dürfe diese Erzählung, so unwahrscheinlich sie auch klinge, von einem Lande wie Aegypten glauben.

* In einem Meeting von **Mäßigkeitsfreunden**, welches vor Kurzem zu **Inverneß** in Schottland stattfand, hielt einer der Anwesenden folgende inhaltsschwere Rede: „Meine Freunde! Vor drei Monaten legte ich das Enthaltsamkeits-Gelübde ab. (Händeklatschen und Beifallsrufe.) Einen Monat später hatte ich ein Goldstück in der Tasche was, so viel ich mich erinnere, früher bei mir nie vorgekommen ist. (Lauter Beifall.) Als wiederum ein Monat verflossen war, hatte ich einen guten Rock auf dem Leibe, wovon früher bei mir nie die Rede war. (Wüthendes Händeklatschen und stürmischer Beifall.) Vierzehn Tage nachher, meine Freunde, kaufte ich mir einen Sarg.“ (Die Zuhörer, welche schon im Begriffe standen, ihre Beifalls-Bezeugungen zu erneuern, wurden bei dieser Stelle des Vortrags stutzig und machten ernste Gesichter.) „Ihr seid erstaunt, meine Freunde“, fuhr der Redner fort, „und fragt, aus welchem Grunde ich den Sarg gekauft habe. Ich habe ihn gekauft, weil ich fest davon überzeugt war, daß ich ihn brauchen würde, wenn ich mein Gelübde noch 14 Tage länger hielte.“

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 26. Septbr. Wetter: kühle klare Luft. Wind SW. Vergangene Nacht hat es gereift, Mittags + 10° R.

Weizen, unverändert, loco 88.89pfd. gelber 126 Thlr. bez., eine Ladung weißen Poln. 84pfd. abgeladen pr. Connoissement pr. 90pfd. 120 Thlr. Br., 118 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qual. 123 Thlr. bez.

Roggen, anfangs fester, schließt ruhiger, loco 83pfd. pr. 82 Pfd. 85 Thlr. bez., 86pfd. pr. 86 Pfd. 92½ Thlr. bez., 85.86pfd. 90 Thlr. bez., 84.85pfd. pr. 82 Pfd. 86 Thlr. bez., 82pfd. pr. Septbr. 85½, 86 Thlr. bez. und Br., pr. Septbr.-Oktober 83 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 81½ Thlr. bez. u. Gd., 82 Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 81½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 80 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, 74.75pfd. pr. Frühjahr 60 Thlr. Br.

Hafer, loco 52pfd. 40 Thlr. Br., pr. Frühjahr 50.52pfd. 38¼ Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 78 Thlr. bez.

Rüböl flau, loco 18⅓, ⅓, ⅙ Thlr. bez., pr. Septbr. 18⅓ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 18¼, ⅙ Thlr. bez., 18¼ Thlr. Br., pr. Oktober-November 18¼ Thlr. bez. u. Br., pr. Nov.-Dezbr. 18⅙ Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 18 Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gd.

Spiritus, matter, loco ohne Faß und mit Faß 8⅓, 3/16, ¼ % bez., pr. Sept. 8⅛ % bez. und Br., pr. Sept.-Oktbr. 9 % Br., 9⅛

---

sche Jahreszeit hinlänglichen Schutz gewähren. Sie sind 25 Schritt lang und von genügender Höhe. An Löhnung erhalten die Gemeinen täglich einen englischen Schilling (10 Sgr.), ein Pfund gutes Fleisch und Brod, für die Mittagsküche werden 4 Sgr. vom Sold abgezogen. Von dem Handgeld von 40 Thlrn. haben sie ungefähr 13 für die Bekleidung, bestehend in rother Jacke, grauen Beinkleidern, Filzmütze ohne Schirm, Mantel, Halsbinde, guten Stiefeln und Hemden, abzugeben. Die Ausrüstung ist übrigens noch nicht vollständig, die Reiterei nur an den Sporen zu erkennen. Die Offiziere tragen einen bequem gearbeiteten dunklen Rock und eine breite rothe Schärpe darüber. Die Jäger-Offiziere der Legion haben gleiche Uniform mit den hier zu sehenden englischen derselben Waffe; unter den letzteren sind einige, die man in Berlin versucht sein würde, für Kadetten zu halten. Im Ganzen sollen gegen 4000 Legionäre — doch hört man darüber verschiedene Angaben — bis jetzt nach England von hier übergesetzt sein. Ein nicht unbeträchtlicher Theil von Dienstlustigen ist wegen körperlicher Schwäche nicht angenommen worden; dieselben werden frei nach Hamburg zurückgebracht und lassen mitunter ihren Ingrimm durch Angebung ihrer Werber aus. Die anwesenden Mannschaften sind, obwohl selten von mehr als mittlerer Größe, beinahe durchweg stämmige Gestalten. Der Dienst, abgesehen von Wachtleistungen, beschäftigt sie vier Stunden täglich. Erlassen Sie Ihrem Berliner Mitbürger zu melden, was andern Briefstellern, die in Marktflecken oder Dörfern wohnen mögen, so merkwürdig erschienen ist, daß mitunter sechs bis acht Legionäre mit verschlungenen Armen singend und lachend einhergehen, damit er die Feder fortlegend, den äußersten Vorsprung am Südende des Oberlandes aufsuche, wo unterwärts die beruhigte bunte Meeresfläche zittert und hier und dort eine glitzernde Brandung den Eingang zur Grotte einer schmeichelnden Kalypso bezeichnet. (Nat. Z.)

% Geld, pr. Oktbr.-Novbr. 9¾ % Br., pr. Nov.-Dezbr. 10 % Br., pr. Frühjahr 10½ % bez. u. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
108 — 120.	84 — 92.	58 — 59.	37 — 39.	78 — 82.

Stroh pr. Schock 7 a 8 Thlr.
Heu pr. Ctr. 25 a 27½ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 25. Septbr.: 250 Ctr. Zinkblech. 500 Ctr Zink. 12 Faß Spiritus.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 25. Septbr.: 75 W. Weizen. 5 W. Roggen. 18 W. Gerste. 50 W. Hafer. 30 W. Rübsen. 275 Tonnen Hering.

Berlin, 26. Septbr. Roggen, pr. Septbr. 87½, 86¾ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 84¾, 84 Thlr. bez., pr. Frühjahr 80½, 79¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 18⅚ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 18¾, ⅚ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 18½ Thlr. Gd.

Spiritus, loco 45 Thlr. bez., pr. September 46 a 45 Thlr. bez., pr. September-Oktober 40, 39¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 35 Thlr. bez.

Breslau, 26. Septbr. Weizen, weißer 80—175 Sgr., gelber 80 a 164 Sgr. Roggen 102—111. Gerste 62—70. Hafer 36—43 Sgr.

Berliner Börse vom 26. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	100		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100¼	—		Westpr. Pfbr.	3½	90¾	—	
do. v. 52	4½	100¼	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	97½	—	
St.-Schldsch.	3½	85⅞	—		Pomm.	4	98½	—	
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	95⅜	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	96⅛	—	
Brl. St.-Obl.	4½	100	—		Rh. & Wst.	4	96½	—	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	97	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	97⅝	—		Schles.	4	96	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	97⅝	—		Pr. B.-A. Sch.	—	118¼	—	
Posensche do.	4	—	—						
do. do.	3½	94¼	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13¼	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	9	8½	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	127	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	96½	—	do. St. Pr. A.	—	—	62¼
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
= p. Sch. Obl.	4	73	—	Kurh. 40 thlr.	—	38½	—
= p. Cert. L A.	5	—	84¼	N. Bad. 35 fl.	—	25¾	—
= p. Cert. L. B.	—	—	18½	Span. 3% inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	= 1 à 3% steig.	1	—	—
= Part. 500 fl.	4	81½	—				

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88¼ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	92¾ B.
Berg.-Märkische	—	83 B.	do. IV. Ser.	5	101¼ B.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	211 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	160½ a 61 bz.	do. Litt. B.	3½	176 a 77¼ bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	116 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	100⅞ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	100⅝ B.	Rheinische. .	—	106⅜ a 7 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	95⅛ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . .	4½	99¾ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¾ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	170½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	91½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. .	—	111¼ B.
Cöln-Mindener	3½	163 a 63¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	100¼ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	173½ B.
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	4	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	191 G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	99¼ B.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	92⅛ B.	Mecklenburger .	4	65⅝ B.
do. Prioritäts-	4	93¼ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	57 G.
do. do. . . .	4	92¾ B.	do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 26. Septbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	150⅝	150⅝	—
	2 Mt.	149	149	—
Amsterdam	kurz	141¼	141¼	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 20½	—
	3 Mt.	6 18¼	—	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe . . .	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	101	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe . . .	3½ %	98	97	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien .	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen . .	3½ %	—	—	95
do. . .	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien .	4 %	122	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien . . .		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien . .		1000	975	—
Walzmühlen-Aktien		1500	—	1450
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien . . .		300	—	—

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.